

Tschernobyl-Verein sieht klaren Auftrag für Kinder

25 Jahre nach dem Reaktorunglück: „Tschernobyl-Arzt“ Ludwig Knabl stellt weiterhin dramatische Folgen fest. Tiroler Ferienaktion 2011 startet im Juni.

Von Helmut Wenzel

Fließ – Die Zeit heilt Wunden, heißt es. Für unzählige Kinder, die in der radioaktiv verstrahlten Zone im Südosten Weißrusslands leben, gilt dieses Sprichwort nicht. „Tausende leiden nach wie vor an den Spätfolgen des Reaktorunglücks“, weiß der Fließener Spitalsarzt Ludwig Knabl, Obmann des Vereines „Tirol hilft den Kindern von Tschernobyl“.

Seit Jahren steckt er seine Energie in die Tiroler Ferienaktion für Tschernobyl-Kinder. Bisher kamen 3112 Kinder aus der radioaktiv verstrahlten Region Gomel in den Genuss einer vierwöchigen Erholung bei Gasteltern in Tirol.

„Kinder und Schwangere sind um ein Vielfaches höher gefährdet als Erwachsene“, zeigt Knabl auf. „Die Lebensmittel wie Milch und Fleisch sind dort weiterhin radioaktiv belastet. Das bedeutet, Cäsium 137 und Strontium 90, die Giftstoffe von Tschernobyl, setzen sich im Körper ab.“ Häufige Folgen sind, so der Facharzt, Schilddrüsenerkrankungen, Magen-Darm-Krebs, Lungenkrebs, Diabetes sowie eine Schwächung des Immunsystems. „Die Sterblichkeitsrate ist vor allem bei den 45- bis 60-Jährigen dramatisch gestiegen“, berichtet Knabl, der wiederholt nach Weißrussland gereist ist und



Seit 1993 engagiert sich der Arzt Ludwig Knabl (r.) für das gesundheitliche Wohl von Tschernobyl-Kindern. Dolmetscherin Raissa (Mitte) hat Oxana, Anja, Olga und Jana (v.l.) bei einer Ferienaktion in Fließ betreut. Foto: Wenzel

dort ein humanitäres Netzwerk aufgebaut hat.

Als eine der wichtigsten medizinischen Maßnahmen hat sich das Pektin-Projekt erwiesen. „Wir haben es in Zusammenarbeit mit Experten eines Strahleninstituts in Minsk entwickelt“, schildert Knabl, „die Kinder schlucken das Präparat zur Entgiftung des Körpers, Cäsium wird beschleunigt ausgeschieden.“ Das Projekt wird übrigens von der Landecker Umwelt-

werkstatt finanziert. Nicht nur aus humanitärer, auch aus medizinischer Sicht ist der Erfolg der Ferienaktion erwiesen: Drei Viertel der Kinder kommen mit einer Strahlenbelastung von mehr als 20 Becquerel pro Kilogramm Körpergewicht nach Tirol. Vier Wochen später, wenn die Kleinen zurückkehren, sinkt die Dosis bei den meisten auf 15 bis 20 Becquerel.

Trotz enormer bürokratischer Hürden hat der Tschernobyl-

Verein mit Knabl und dem Wattener Pastoralassistenten Bruno Tauderer die Ferienaktion 2011 bereits organisiert. Rund 100 weißrussische Kinder, vor allem aus sozial schwachen Familien, kommen ab 4. Juni in drei Gruppen nach Tirol. Pro Kind müssen 30 Formulare ausgefüllt werden. Der rein privat finanzierte Verein ist auf Spenden angewiesen: Raiffeisenbank Oberland, BLZ 36.359, Konto 1.428.754.